

Zahlen, Daten, Fakten in der Jugendwohlfahrt am Beispiel Fremdunterbringungen

1. Ausgangspunkt

Auch wenn Zahlen nur begrenzt aussagekräftig sind, bilden sie doch die Grundlage für die Planung (Personal, Budgetstellungen etc.) und die nationale und internationale Vergleichbarkeit. Bezeichnend ist aber, dass gerade in der Jugendwohlfahrt eher aufgrund von persönlichen Erfahrungen, aus dem „Bauch“ argumentiert wird. Darüber hinaus ist das Zahlenmaterial in diesem Bereich oft unzureichend. Daten, z.B. aus der Wirtschaft, sind - nicht nur in Österreich - weitaus umfassender und präziser. Dies liegt möglicherweise in der Natur der Sache: Gegenstand der Jugendwohlfahrt sind Beziehungen; daher sind auch die Fakten maßgeblich von Emotionen beeinflusst (z.B. wechseln Kinder/Jugendliche die Einrichtung, es kommt zu Rückführungen, Abbrüchen etc.). Dennoch, um seriös in der Argumentation zu bleiben, sind korrekte Zahlen von großer Bedeutung, was auch in der Fachöffentlichkeit wiederholt gefordert wird (siehe auch Scheipl 2001).

Diesem Umstand möchte das Sozialpädagogische Institut im Fachbereich Pädagogik von SOS-Kinderdorf Österreich nachgehen und hat daher im Rahmen eines „statistischen Monitorings“ begonnen, Zahlen vorerst für den Fremdunterbringungsbereich (Pflegekinder und Kinder und Jugendliche in stationären Einrichtungen im Rahmen der vollen Erziehung) für Österreich (bundesweit und in den einzelnen Bundesländern) zu sammeln. Es wurde sehr schnell deutlich, dass die Zahlen aus den unterschiedlichen Quellen nicht immer überein stimmen. Dies soll in der Folge dargestellt werden.

2. Quellen

Herangezogen wurden die Jugendwohlfahrtsberichte des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz, vormals Jugendwohlfahrtsstatistik von Statistik Austria (siehe unten) und die verschiedenen Jugendwohlfahrtsberichte, Sozial- und Leistungsberichte der Bundesländer aus den Jahren 2003 bis 2005. In diesem Zeitraum gibt es eine lückenlose Dokumentation aller fremd untergebrachten Kinder und Jugendlichen in Österreich, sowohl vom Bundesministerium als auch von den Landesregierungen.

2.1. Jugendwohlfahrtsberichte - Jugendwohlfahrtsstatistik

Die Jugendwohlfahrtsberichte des Bundesministeriums für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz bauen auf die Jugendwohlfahrtsstatistik der Statistik Austria (vormals statistisches Zentralamt) auf. Diese Jugendwohlfahrtsberichte sind allerdings weitaus weniger ausführlich als die Statistiken in den Jahren davor. Auf Bundesebene gibt es eine fast lückenlose Dokumentation der Fremdunterbringungszahlen seit 1991 – österreichweit und für die jeweiligen Bundesländer. Eine Ausnahme bilden die Jahre 2000 bis einschließlich 2002: 2000 wurde die Statistik umgestellt, daher gab es in diesem Jahr keinen Bericht; 2001 und 2002 ist unvollständig, weil aus einzelnen Bundesländern keine Zahlen eingelangt sind.

2.2. Berichte aus den Bundesländern

Es hat sich herausgestellt, dass die gesamtösterreichischen Daten und jene aus den Bundesländern in Teilbereichen nicht überein stimmen. Aus diesem Grund hat das Sozialpädagogische Institut (SPI) in recht mühsamer Recherchearbeit die Zahlen im Fremdunterbringungsbereich aus allen Bundesländern gesammelt.

3. Die Ergebnisse im Einzelnen

In den folgenden Tabellen und Grafiken wird einerseits die Verteilung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen der vollen Erziehung in Fremdunterbringungseinrichtungen (Pflegefamilien und institutionelle Betreuung) insgesamt dokumentiert. Andererseits werden die teilweise unterschiedlichen Zahlen vom Bundesministerium und aus den Bundesländern in den Jahren 2003 bis 2005 grafisch dargestellt.

3.1. Jugendwohlfahrtsberichte des Bundesministeriums

Der „Jugendwohlfahrtsbericht“ des Bundesministeriums erscheint jährlich mit dem Stichtag 31.12. Nach Auskunft der Verantwortlichen kommen die Zahlen hierfür von den jeweiligen Landesregierungen. Unklar bleibt, warum die Zahlen in manchen Bundesländern von denen des Bundesministeriums abweichen.

Tabelle 1: FU-Zahlen von 2003-2005; Bundesministerium, Stichtag 31.12.

		2003	2004	2005
Burgenland	PK*	81	113	122
	Inst. VE**	193	208	238
	Gesamt	274	321	360
Kärnten	PK	293	273	265
	Inst. VE	633	614	608
	Gesamt	926	887	873
Niederösterreich	PK	801	780	1046
	Inst. VE	788	796	776
	Gesamt	1589	1576	1822
Oberösterreich	PK	480	427	455
	Inst. VE	674	634	680
	Gesamt	1154	1061	1135
Salzburg	PK	183	169	177
	Inst. VE	303	319	336
	Gesamt	486	488	513
Steiermark	PK	909	826	861
	Inst. VE	796	722	828
	Gesamt	1705	1548	1689
Tirol	PK	373	355	271
	Inst. VE	417	401	449
	Gesamt	790	756	720
Vorarlberg	PK	238	249	259
	Inst. VE	259	279	278
	Gesamt	497	528	537
Wien	PK	1041	1106	1128
	Inst. VE	1284	1321	1266
	Gesamt	2325	2427	2394
Österreich gesamt	PK	4399	4298	4584
	Inst. VE	5347	5294	5459
	Gesamt	9746	9592	10043

* Pflegekinder in voller Erziehung

** Kinder und Jugendliche in institutioneller voller Erziehung

3.2. Berichte aus den Bundesländern

Die Zahlen in Tabelle 2 hat das SPI aus Internet, diversen Sozialberichten und Statistiken der Bundesländer und in persönlichen Gesprächen, Telefonaten und Mails recherchiert.

Tabelle 2: FU-Zahlen von 2003-2005; Bundesländer, Stichtag 31.12.

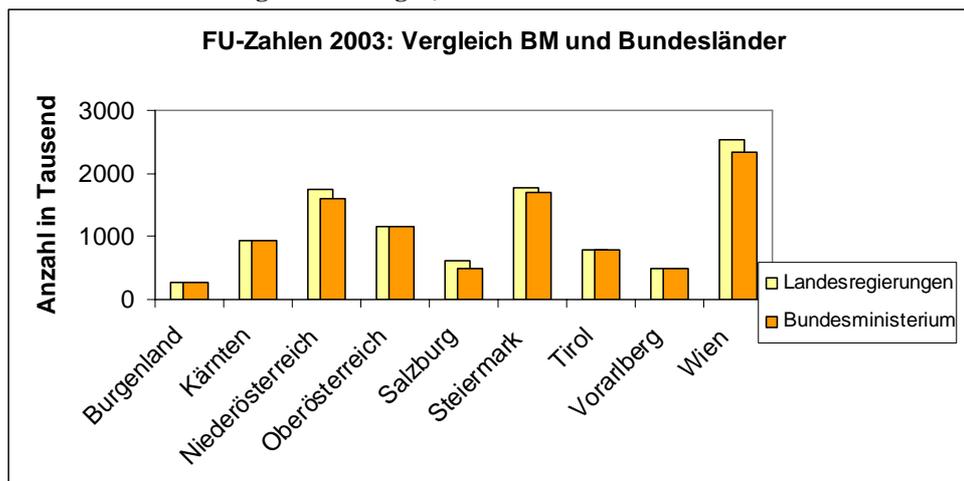
		2003	2004	2005
Burgenland	PK	81	113	122
	Inst. VE	193	208	239
	Gesamt	274	321	361
Kärnten	PK	293	273	265
	Inst. VE	633	614	608
	Gesamt	926	887	873
Niederösterreich	PK	809	801	990*
	Inst. VE	947	788	845
	Gesamt	1756	1589	1835
Oberösterreich	PK	480	427	455
	Inst. VE	674	634	680
	Gesamt	1154	1061	1135
Salzburg	PK	311	303	293
	Inst. VE	308	343	348
	Gesamt	619	646	641
Steiermark	PK	982	955	970
	Inst. VE	795	783	807
	Gesamt	1777	1738	1777
Tirol	PK	373	355	271
	Inst. VE	417	401	449
	Gesamt	790	756	720
Vorarlberg	PK	238	249	254
	Inst. VE	259	279	278
	Gesamt	497	528	532
Wien	PK	1108	1323	1322
	Inst. VE	1417	1300	1266
	Gesamt	2525	2623	2588
Österreich gesamt	PK	4675	4799	4942
	Inst. VE	5643	5350	5520
	Gesamt	10318	10149	10462

* für 2005 wird von der Landesregierung in Niederösterreich als Stichtag Oktober angegeben

3.3. Grafische Darstellung der Zahlen Bundesministerium und Bundesländer 2003-2005

In den folgenden Grafiken (Abbildung 1 bis Abbildung 3) werden die Fremdunterbringungszahlen von 2003-2005 vom Bundesministerium und den Bundesländern einander gegenübergestellt und die Unterschiede grafisch verdeutlicht.

Abbildung 1: Kinder und Jugendliche in Fremdunterbringung (Pflegefamilien und institutionelle Betreuungseinrichtungen) 2003



Die Zahlen von Bundesministerium und jeweiliger Landesregierung stimmen im Burgenland, Kärnten, Oberösterreich, Tirol und Vorarlberg überein. In Wien ist dies nicht der Fall, der Unterschied liegt bei rund 200 Kindern/Jugendlichen pro Jahr. Ebenso stimmen die Bundes- und Länderdaten in der Steiermark, in Salzburg und in Niederösterreich nicht überein (in diesen 3 Bundesländern ist die Differenz zu den Bundesdaten unterschiedlich groß, siehe Tabelle 1 und Tabelle 2).

Abbildung 2: Kinder und Jugendliche in Fremdunterbringung (Pflegefamilien und institutionelle Betreuungseinrichtungen) 2004



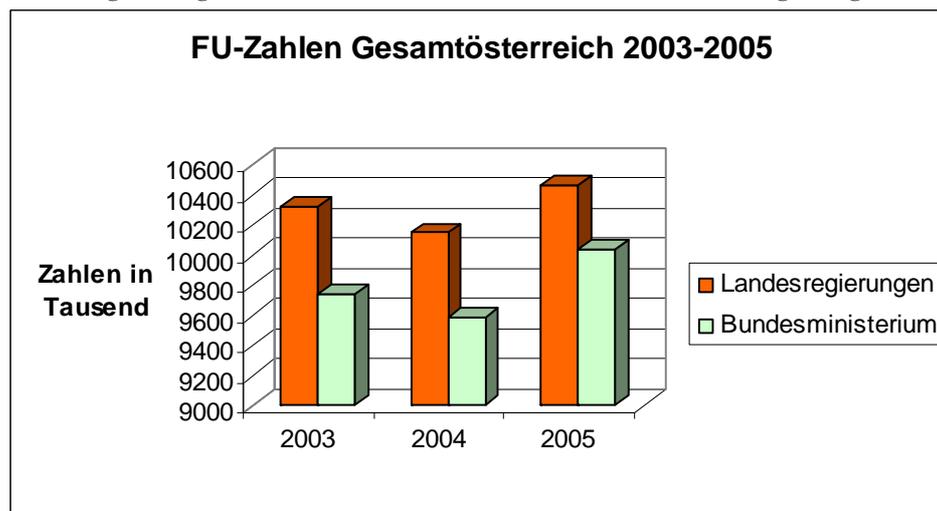
Abbildung 3: Kinder und Jugendliche in Fremdunterbringung (Pflegefamilien und institutionelle Betreuungseinrichtungen) 2005



2004 und 2005 ist der Unterschied in Niederösterreich nur mehr geringfügig. In Salzburg, der Steiermark und in Wien divergieren die Zahlen noch immer deutlich. Im Burgenland, wo die Zahlen 2003 und 2004 übereinstimmen, gibt es 2005 bei den institutionell Betreuten eine Differenz von einem Kind/Jugendlichen. Dies kann u.E. auch auf einen Tippfehler zurückzuführen sein.

In Abbildung 4 werden die Fremdunterbringungszahlen für Gesamtösterreich in den Jahren 2003 bis 2005 vom Bundesministerium und von den Bundesländern dargestellt. Aus dieser Grafik geht klar hervor, dass die Daten aus den Bundesländern durchwegs wesentlich höher sind als die des Bundesministeriums.

Abbildung 4: Vergleich 2003-2005: Bundesministerium und Landesregierungen Gesamtösterreich



4. Mögliche Ursachen für unterschiedliche Zahlen – Fehlerquellen

- **Doppelzählungen:** Insgesamt scheint es im Fremdunterbringungsbereich in den Bundesländern unterschiedliche Kriterien zu geben, in welchen Jugendwohlfahrtsabteilungen die Kinder und Jugendlichen erfasst werden. In Tirol beispielsweise wurden bis einschließlich 2004 Pflegekinder, die aus einem Bezirk stammen und in einem anderen untergebracht sind, doppelt gezählt, da „aus diesem Grund 2 Jugendämter befasst sind“ (Auskunft lt. Frau Gassner, Amt der Tiroler Landesregierung, persönliches E-Mail, daher erklärt sich auch der Rückgang von über 80 Pflegekindern von 2004 auf 2005).
- **Unterschiedliche Einschlusskriterien:** Es scheint keine einheitlichen Kriterien zu geben, welche Einrichtungen in die Statistik aufgenommen werden: in Wien beispielsweise werden die Krisenzentren nicht in die Statistik aufgenommen.
- **Unterschiedliche Stichtage:** In der vorliegenden Übersicht werden ausschließlich Stichtagszahlen verwendet. Der Stichtag ist laut Bundesministerium der 31.12. des Berichtsjahres. Dies trifft allerdings nicht auf alle Bundesländer zu. So hat Niederösterreich 2005 den Oktober als Stichtag verwendet. Andere Bundesländer machen gar keine Angaben über den Stichtag, hier wäre es sinnvoll genauer nachzuerforschen, was allerdings sehr zeitaufwändig sein dürfte.
- **Missverständnisse beim Ausfüllen der Belege:** In der „Statistik der Jugendwohlfahrt 1999“ der Statistik Austria (2001) wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass es zu „Missverständnissen beim Ausfüllen der Belege“ kommen kann („Statistik der Jugendwohlfahrt“, Statistik Austria, S. 7). Dies erscheint eine logische Fehlerquelle und könnte Mitursache für die unterschiedlichen Zahlen sein.

5. Diskussion und Ausblick

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass die Zahlen im Fremdunterbringungsbereich schwer fassbar sind. Es gibt deutliche Unterschiede
2003: 9746 Bundesministerium, 10318 Bundesländer;
2004: 9592 Bundesministerium, 10149 Bundesländer;
2005: 10043 Bundesministerium, 10462 Bundesländer.
Die Zahlen aus den Bundesländern sind (siehe Abbildung 4) also weitaus höher als vom Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz angegeben. International werden allerdings die Zahlen vom Bundesministerium verwendet, was möglicherweise zu einer Unterschätzung der Realität im österreichischen Jugendwohlfahrtsbereich führt.

Bevor die Datensammlung durch das Bundesministerium erfolgt ist, wurden die Fremdunterbringungszahlen individuell vom statistischen Zentralamt (nachfolgend: Statistik Austria) mittels einzelner Datenblätter (pro Kind/Jugendliche/r) erfasst. Laut Statistik Austria (2001) kam es dadurch zu Missverständnissen beim Ausfüllen der Belege (= Formulare). Dies stellte eine natürliche Fehlerquelle dar. Nach der

Dezentralisierung der Datenerfassung - die Daten werden von den einzelnen Landesregierungen erfasst und an das Bundesministerium weiter geleitet - muss allerdings gesagt werden, dass, wie oben erwähnt, es nun weitaus mehr Fehlerquellen gibt (Doppelzählungen, unterschiedliche Einschlusskriterien etc.). Die Frage ist auch, ob die Kriterien der Datenerfassung in den unterschiedlichen Bezirken und Jugendwohlfahrtsbehörden einheitlich sind.

Zudem scheinen die Jugendwohlfahrtsberichte des Bundesministeriums zwar in eine einheitliche Struktur gebracht worden zu sein, 1999 waren sie allerdings noch differenzierter und wurden so der Darstellung der unterschiedlichen Angebote innerhalb der Jugendwohlfahrt weitaus mehr gerecht; zumal die Angebotsvielfalt im Fremdunterbringungsbereich nur noch weiter zugenommen hat und weiter zu nimmt. Weiters wurden auch die Kinder und Jugendlichen in Betreuung der Jugendwohlfahrt genauer beschrieben: ihre Herkunft, Alter, Geschlecht, Grund für die Maßnahme/n etc. In den Jugendwohlfahrtsberichten des Bundesministeriums ab 2002 wird auf viele dieser Details verzichtet.

Es erhebt sich damit die dringende Forderung nach einheitlichen Kriterien und Standards, an die sich alle Jugendwohlfahrtsbehörden halten (müssen). Erarbeitet werden müssen diese Kriterien und Standards in direkter Zusammenarbeit mit den PraktikerInnen der Jugendwohlfahrt. Wünschenswert wäre auch eine ausführlichere Datenerfassung, die den unterschiedlichsten Angeboten in diesem Bereich gerecht/er wird.

6. Literatur

Amt der Burgenländischen Landesregierung (2005) Sozialbericht 2004, Eisenstadt

Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 13 – Soziales, Jugend, Familie und Frau (2005) Leistungsbericht, Klagenfurt

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 11B, Sozialwesen (2005) Steirischer Sozialbericht 2003/4, Graz

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 11B, Sozialwesen () Steirischer Jugendwohlfahrtsplan 2005, Graz

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (2006) Jugendwohlfahrtsbereich 2005, Wien

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (2006) Jugendwohlfahrtsbereich 2003, Wien

Bundesministerium für soziale Sicherheit, Generationen und Konsumentenschutz (2006) Jugendwohlfahrtsbereich 2002, Wien

Hinteregger Romana, Posch Christian, Zoller-Mathies Susanne (Hrsg.) (2006)
Perspektiven 3.0 – Daten, Einrichtungen, Projekte. Sozialpädagogisches Institut,
Fachbereich Pädagogik, SOS-Kinderdorf, Innsbruck

Scheipl Josef (2001) Die stationäre Betreuung in der Jugendwohlfahrt: eine aktuelle
Übersicht. In: Knapp Gerald, Scheipl Josef (Hrsg.) Jugendwohlfahrt in Bewegung –
Reformansätze in Österreich, Verlag Hermagoras

Statistik Austria (2001) Statistik der Jugendwohlfahrt 1999, Wien

Verwendete Internetseiten

- www.noel.gv.at/service/lad/lad1/agenden/agendeneuebersicht.htm
- www.salzburg.gv.at/themen/gs/soziales/leistungen_und_angebote/kinder_einstieg/pflegeeltern_einstieg/pflegeeltern_detail.htm
- www.jugend.bmsg.gv.at/cms/site/attachments/9/6/8/CH0076/CMS1055942567692/jugendwohlfahrtstatistik_2005.pdf

Autorinnen:

Mag.^a Susanne Zoller-Mathies, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Sozialpädagogischen
Institut (SPI), Fachbereich Pädagogik, SOS-Kinderdorf

Veronika Madner (Praktikantin im SPI)